

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction verant-
wortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien betragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inl.-Exp., Wallfischg. 10
ferner die Annuncen-Dr.
A. Oppolitz, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 18, K. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blistriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91. Hermannstadt, Dienstag am 20. April 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

Nach wie vor wird verächtelt, daß das Cabinet Traffe nicht unterlassen wird, dem Mißtrauensvotum vom 13. April die ihm constitutionell zukommende Würdigung und Rücksicht zu schenken, daß aber die Eigenschaften der Staatsnotwendigkeit jedenfalls vorzugeben müssen und zu diesen gehören die Erledigung des Budgets, die Handelsconvention mit Deutschland und die serbische Eisenbahn-Convention.

Zwischen der Regierung und der Rechten schweben seit dem 13. d. ununterbrochene Verhandlungen über den modus procedendi während der noch übrigen Zeit der diesjährigen Reichstags-Session. Wie bekannt, fand am 15. d. Nachmittags eine Conferenz des Executiv-Comités der Autonomien im Vereine mit den aus dem Herrenhause in dieses Comité delegirten Mitgliedern statt, welche den Zweck hatte, Klarheit darüber zu verschaffen, welche Stellung der Regierung gegenüber von nun ab einzunehmen sei. In dieser Conferenz haben zwei Strömungen sich geltend zu machen gesucht: eine, welche die Ansicht vertrat, die Rechte solle den Dingen freien Lauf lassen und in keinen wie immer gearteten Contact mit der Regierung treten; eine andere Meinung sprach sich dahin aus, es sei mit der Regierung eine Vereinbarung dahin abzuschließen, daß sich die Rechte bereit erklären soll, die Regierung bis zum Schluß dieser Session auf fruchtlose zu unterstützen und dazu beizutragen, daß außer dem Budget auch noch die serbische Eisenbahn-Convention, das Militärtaxen-Gesetz und die Wehrgesetz-Novelle zur Erledigung gelangen, andererseits solle die Regierung auf die wegen Verweigerung des Dispositionsfonds von der Rechten geforderte Satisfaction verzichten und eine Reihe von Zugeständnissen machen, über deren Inhalt strengstes Geheimniß bewahrt wird.

Nach langwierigen, sehr heftigen Debatten gelang es endlich, für die letztere Ansicht der Majorität zu gewinnen und Graf Hohenwart wurde beauftragt, dem Minister-Präsidenten von diesem Beschlusse des Executiv-Comités Kenntnis zu geben und seine Zustimmung zu demselben einzuholen. Am 16. d. Mittags, während der Sitzung des Abgeordnetenhauses, hatte nun Graf Hohenwart mit dem Minister-Präsidenten Taaffe, über diesen Gegenstand eine längere Conferenz. Authentisch wird berichtet, daß das Resultat derselben die unbedingte Annahme der vorgeschlagenen Vereinbarung von Seite der Regierung gewesen. Am 16. d. Abends trat das Executiv-Comité der Autonomien abermals zu einer Besprechung zusammen, in welcher Graf Hohenwart über den Erfolg seiner Conferenz mit dem Grafen Taaffe Bericht erstattete.

Die Nachricht, daß die Pforte in den jüngsten Tagen in Wien Allianz-Angebieten auf Grund einer Session ihrer Souveränitätsrechte über Bosnien und die Herzegovina gemacht, wird in aller Form als grundlos bezeichnet.

Mr. Gladstone richtete an den Correspondenten der „Wiener Allg. Zeitung“ ein Schreiben, in dem es heißt: „Ich hoffe, daß eine gesunde Politik, die günstig ist der Freiheit der Nachbarstaaten, in Oesterreich zur Geltung gelangt. In diesem Falle sehe ich nur Freundschaft zwischen Oesterreich und den englischen Liberalen. Ich sage dies natürlich als Privatmann.“

Der deutsche Reichstag nahm in dritter Lesung die Militär-Vorlage an. Der Antrag Windthorst's, daß die jüdischen Religionslehrer von der Ersatzreserve-Pflicht zu befreien sind, wurde mit 185 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Schorlemer's (Centrum), daß die durch Ordination oder Priesterweihe dem Priesterstande angehörigen Geistlichen von der Ersatzreserve-Pflicht zu befreien sind, wurde mit 161 gegen 151 Stimmen angenommen. Dafür stimmten das Centrum, die Mehrzahl der

Conservativen und Bannigen; dagegen stimmten die nationalliberalen und Fortschrittspartei und Graf Moltke, die Minister Puttkamer und Lucius. Die sonstigen Paragraphe wurden ohne Debatte genehmigt. Das ganze Gesetz wurde bei namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 128 Stimmen angenommen. Gegen das ganze Gesetz stimmten auch Vasker, Bamberger, Jordanbeck, Zegel und Schröder.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt gegenüber der Klage der „Germania“ über das geringe Entgegenkommen der preussischen Regierung, die Regierung wäre viel bereuhtiger, über das geringe Entgegenkommen von Seite des Centrums zu klagen. Das Centrum sei auf dem Wege gewesen, durch die Unterstützung der Reichsregierung in der Zollfrage einen moralischen Anspruch auf das Entgegenkommen zu erwerben; allein dasselbe habe diese auch für den confessionellen Frieden nützliche Annäherung durch ein ganz entgegengesetztes Verhalten in anderen rein politischen Fragen neutralisirt. Die Regierung, die sich durch eine sie angreifende Minorität Concessionen abzwängen ließe, würde für alle Zeit auf die Unabhängigkeit der Minorität gegenüber verzichtet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die englischen Wahlen und sagt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß das liberale Cabinet in der äußeren Politik andere Ziele zu verfolgen beabsichtige, als das abgetretene. Die Ziele seien durch die Interessen des britischen Reiches gestiftet. In der Beurteilung der zum Ziele führenden Wege sei eine Abweichung kaum möglich. England werde immer in Europa die Führung mit Frankreich festhalten und die im Orient und in Asien liegenden Interessen schützen wollen. Die Gründe des Umflasses in der Stimmung des Volkes seien weniger in der äußeren Politik als in dem Mißbehagen zu suchen, welches die schlechten Ernten während der letzten Jahre hervorgerufen haben, und in jener Hoffnung des Besserwerdens, welche sich, gemäß der Erfahrung, an jeden Wechsel des regierenden Personals knüpft. Auch sei die Opferwilligkeit der Liberalen bei den Wahl-Agitationen eine ungleich größere gewesen, als die ihrer Gegner.

Bis zur Stunde ist kein Protest von dem Vatican an die französische Regierung gesendet worden.

Der „Agence Havas“ zufolge wird John Lemoinne den nach Wien berufenen Grafen Dukalet in Brüssel ersehen. — Dausare hat das Project, im Senate eine Interpellation gegen die Decrete der Regierung einzubringen, nicht gebilligt; er glaubt, daß die Congregationen an das Gericht appelliren sollen.

Wie die „France“ behauptet, hat Gambetta die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die gegenwärtige Kammer schon das vierte Budget votire, und es demnach fraglich sei, ob nicht nach diesem votum bereits Neuwahlen stattfinden müßten.

Die „Times“ widmen der Unterredung, die der Special-Correspondent der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Herr Francis Broemel, mit Mr. Gladstone hatte, einen Leitartikel. An das Wort Gladstone's: „I am the watchful dog that barks“ („Ich bin der wachsame Hund, der bellt“) antwortend, sagt das Citat: Ein Wachthund, der bellt, aber nicht beißt, habe geringen Werth. Wenn England neuerdings im Osten bellt, würde es sich entweder lächerlich machen oder ernstliche Verwicklung herbeiführen. Das neue Cabinet sei verpflichtet, zu trachten, daß die jetzigen Zustände respectirt werden.

Vord Gifford, der Führer der Truppenabtheilung, welche Cetywayo gefangen nahm, ist zum Secretär der Colonie Ceylon ernannt worden.

Petersburger Nachrichten besagen, Kaiser Alexander habe nicht ohne Widerstreben in die Rückkehr des Fürsten Alexoff nach Paris eingewilligt. Daß das englische Wahlergebnis und der dadurch möglich erscheinende Situationswechsel in Europa mit zu diesem Entschlusse beige-

tragen haben, ist zweifellos. In wie weit die Beziehungen wieder angeknüpft werden, die vor der Hartmann-Affaire in dem Bereiche der Combinationen gewisser Kreise gelegen sein mochten, muß man dahin gestellt sein lassen. In der Umgebung Gambetta's hofft man befanntlich die Verschöpfung mit dem Czarenreiche durch Vermittlung Gladstone's.

Die „Agence Russe“ meldet: Um dem türkisch-montenegroischen Ausgleich den Charakter der Geselligkeit und der definitiven Sanction zu verleihen, verlangten die Mächte, daß dieser Ausgleich als ein Annex-Protokoll des Berliner Vertrages behandelt werde. Demnach findet keine eigentliche Conferenz, sondern bloß ein einfacher Einregistrirungs-Akt statt.

Ein Haufe bewaffneter Arnauten ist in das serbische Gebiet eingezogen, wobei die Arnauten in Bucica ein dortiges Waffen- und Proviant-Depot erübrten. Serbien richtete demzufolge einen energischen Protest nach Konstantinopel. — In der außerordentlichen Session wird die österreichisch-ungarisch-serbische Eisenbahn-Convention im Monat Mai vorgelegt werden.

Wojwode Zilja Plamenac wird mit drei Bataillonen von Podgorica aus diese Woche in die den Montenegroern abgetretenen Gebiete einmarschiren. Die übliche Proclamation des Fürsten Nikolaus I. an die betreffende Bevölkerung wurde bereits Plamenac überreicht. Man hofft auf eine friedliche Occupation.

Die Pforte erhielt Nachricht, daß bewaffnete albanische Banden in der Nähe von Prizrend aufgetaucht sind. Mutifar Pascha brach von Prizrend zu deren Zerstörung auf.

Für heute, 19. d., ist die Vorkonferenz anberaumt worden, in welcher die Vertreter der Großmächte die Zustimmung ihrer respectiven Regierungen zum türkisch-montenegroischen Arrangement und der dadurch bedingten Aenderung der Berliner Congreßacte aussprechen werde. Es dürfte ein Additional-Protokoll verfaßt und von den Vorkonferenzen unterzeichnet werden. Mit Ausnahme des englischen Vorkonferenzen haben alle Vorkonferenzen die betreffende Vollmacht von ihren Regierungen bereits erhalten.

Rehveddin Pascha wurde vom Sultan eingeladen, ihm schriftlich Bericht über die gegenwärtige politische Lage Europas zu erstatten und seine Ansichten darüber mitzutheilen, welche Stellung die Türkei in Anbetracht des bevorstehenden Regierungs-Systemwechsels in England einzunehmen habe.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, beschäftigt sich die türkische Regierung wieder mit der Frage der Repatriirung der bulgarischen Flüchtlinge. Die Pforte ist — allerdings etwas spät — auf den nahezu verzessenen Vorschlag Oesterreich-Ungarns zurückgekommen, nach welchem die Lösung dieser Frage von einer eigenen Commission berathen und durchgeführt werden soll. Die türkische Regierung hat bereits mehrere Schritte in diesem Sinne gethan und auch schon in der Person Nihad Pascha's einen Delegirten für jene Commission ernannt — eine Wahl, die allerdings insofern nicht befriedigend kann, als dieser Functionär gleichzeitig mit der Regelung der Vaku-Frage betraut und dadurch abgehalten ist, sich an Ort und Stelle mit seiner neuen Aufgabe eingehender zu beschäftigen.

Die Todesstrafe und der Tod.

Durch die in Naab stattgefundenen Hinrichtung des Raubmörders Tafacs ist die Frage praktisch geworden, wann angenommen werden kann, daß der Delinquent die Todesstrafe erduldet und hierdurch die Schuld seines Verbrechens getilgt hat?

Bei Beurtheilung dieser Frage machen sich zwei Ansichten geltend. Die erste dieser Ansichten lautet, wie folgt: Der Delinquent ist zur Strafe

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Woob. (62. Fortsetzung.)

Ueberhaupt schien es von allen Seiten an Geld zu mangeln. Miß Bettina klagte unaufhörlich über dessen Mangel; denn die Schuld, die sie an Wheeler abgezahlt, hatte eine böse Wunde in ihr Budget gemacht, und Capitän Davenal's Briefe aus Indien an die Schwester handelten gleichfalls nur von Finanzverlegenheiten. Er sei so „knapp daran“, sagte er in seiner leichtfertigen und unbesonnenen Manier, daß, wenn ihm nicht bald etwas vom Himmel geschickt käme, er nach Australien unter die Goldgräber durchgehen müsse. Seine Gattin, wie sich's in späterer Zeit herausstellte, war nur eine „Zukunftserbin“; aber er schien sie bis zum Wahnsinn zu lieben und um nichts so besorgt, als sie mit allem möglichen Glanz und Luxus zu umgeben; und Jedermann weiß, wie eines Infanterie-Capitän's Sold in Indien eben nicht darnach angethan ist, derlei zu ermöglichen.

Seine Gattin! Immer und immer wieder fragte sich Sara, wie Edward sie doch nur ehelichen und so von ihr sprechen konnte, wie er that, wenn wirklich jene Andere . . . Oh! aller Kummer und alle Sorge schien doch stets nur auf ihrem armen Herzen zu lasten, denn konnte sie, so lange sie die Sache nicht genau wußte, Edward auch nur eine Silbe darüber schreiben? Auch mußte sie ja fürchten, der Brief könne in die Hände seiner Frau fallen! Diese Katharina Wentworth wandte sich niemals persönlich an Sara. Gelegentlich hatte sie selbe während des Winters und Frühlings in der Nähe des Hauses auf Neal warten gesehen; zweimal war sie so kühn gewesen, an die Thüre zu pochen und nach ihm zu fragen.

Miß Bettina's scharfe Augen hatten sie einmal entdeckt. Das ist wohl eine Ihrer Necken? hatte diese Mr. Neal gütig gefragt, lassen Sie sie doch eintreten. O nein! Ma'am, antwortete dann mit besonderer Betonung der würdige Neal, sie ist keine von meinen Verwandten. Mit klopfendem Herzen hatte Sara diesem Gespräch zugehört, das damit indeß ein Ende nahm. Sie war erstaunt, daß sie so lange von jeder Unannehmlichkeit Seitens dieser Person verschont blieb und fragte sich, wie lange dies wohl so währen könnte.

Es war ein fast merkwürdiger Zufall, daß, als Sara von ihrem Besuche bei Karoline zurückkehrte, sie Oswald an der Hausthüre ihrer Tante finden mußte. Ungefähr alle drei Monate einmal stattete dieser bei den Damen Davenal einen förmlichen Besuch ab. Die Tante war diesmal, gleich Sara, nicht zu Hause gewesen. Oswald hatte seine Karte da gelassen und war auf seinem Rückwege. Sara hielt ihn, mit glühenden Wangen, einen Augenblick fest, denn er wollte nach kurzem Händeschütteln weiter eilen. Kommen Sie mit zurück, sagte sie; ich war eben in Gedanken recht verlegen, wie ich Sie sprechen könnte. Und er lehrte nur zu willig mit Sara um. Wie Viele von uns wiedersehen nicht immer der Versuchung, ein wenig von der schnurgraden Linie abzuweichen, die uns auf der Bahn strenger Pflichtenführung vorgezeichnet ist! Sara führte ihn ins Besprechzimmer und erzählte ihm, wo sie gewesen und was Karoline ihr gesagt habe. Die sinkende Abendsonne, deann es war um die späte Nachmittagsstunde, fiel auf Oswald's Gesicht, als er so vor Sara stand, ihr ruhig zusah, und diese Züge waren wie immer, wie sie einst so gerne auf selbe geschaut hatte, das arme Mädchen, waren so edel und hatten ihren guten, friedlichen Ausdruck; aber es schien, als sei aller Augenmuth aus ihnen entflohen und in Oswald's Blick lag nun etwas wie unwandeltbare Trauer. Sein dunkelbraunes Haar war wie und da mit bleichen Silberfäden untermischt. Sara redete zu ihm nicht im Tone der inneren Ueberzeugung, nicht wie Jemand, der weiß, er vertheidige eine gerechte Sache, sondern wiederholte fast mechanisch Karolines Worte an ihn.

Und hat Mr. Neal Ihnen all dies an mich aufgetragen? fragte er endlich.

O nein! Karoline. Aus Allem, was sie sagte, konnte ich deutlich entnehmen, daß Mr. Neal sich . . . schämt, Sie um etwas anzugehen.

Und das mag er auch, versetzte Oswald und ein Anflug seines ganzen früheren Stolzes ward in seinen Zügen sichtbar. Ich hätte eher Mr. Neal alles Anders auf der Welt bezogen, als sich vorbedachte Täuschung. Nein, ich kann ihn nie und nimmer vergeben. Was soll, was kann ich auch für Mr. Neal thun? Seine Finanzen ändern? Mr. Neal's Finanzen! Das wäre eben so viel, als wollte man Wasser in einem Siebe schöpfen. Und er weiß selber zu gut, wie durch sein Verschulden meine Verhältnisse auf Jahre und Jahre . . . lassen wie die Sache, Miß Sara, es führt zu nichts, weiter davon zu reden.

Glauben Sie nicht, daß etwas gethan werden könnte, ihn mit der Actiengesellschaft ins Reine zu setzen? fragte Sara schüchtern nach einer kleinen Pause.

So lang er sich versteckt hält, in keinem Falle. Mr. Neal muß oder sollte es wenigstens selber wissen. Das einzige Mittel, die Sache abzuwickeln, ist, daß er sowohl als Barker sich offen zeigen.

So dachte auch ich, versetzte Sara. Aber Karoline sagt, daß sie in tiefste Noth gerathen seien.

Um so mehr Schande für Mr. Neal, rief Oswald aus. O! ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie peinlich mir diese Angelegenheit war. Mr. Neal ist meines Vaters Sohn und sein Fall wirkt sehr böse nicht auch auf meine Namen. Seine feige Flucht ist das Schändlichste von Allem. Glauben Sie mir, es führte zu nichts, ihm helfen zu wollen. Er soll sich zeigen und aufstehen, wie es einem Manne und Gentleman zukommt, das allein kann ihm nützen.

Sara schloß, wie Oswald Recht hatte. Sie mußte aber auch, daß Mr. Neal nicht aufstreten und sein Versteck nicht verlassen würde und sah das Ende all dieses Elends nicht ab.

Sie leben in einem einzigen Zimmerchen, sagte sie, in . . . Sagen Sie mir nicht, wo, unterbrach sie Oswald rasch. Ich möchte um keine Welt wissen, wo Mr. Neal Cray sich versteckt hält. Man hat mich von allen Seiten nur zu oft darum befragt und ich bin mehr als froh

des Todes durch den Strang verurtheilt worden. Den Tod hat er nur dann erduldet, wenn er wirklich todt ist. Ist die Erhaltung der Todesstrafe nur ein Schein und keine wirkliche Erhaltung...

Es hat aber die zweite Ansicht, noch welcher angenommen wird, daß Tolacs in Raab seine Strafe durch den Strang erduldet hat und deshalb, wenn er am Leben geblieben wäre, für das von ihm begangene Verbrechen zum zweiten Mal nicht aufgehängt werden kann, sehr viel für sich.

Tolacs ist dem Scharfrichter übergeben worden, dieser hat die Hinrichtung mit dem Stränge vollzogen und gerichtszugänglich wurde constatirt, daß Tolacs todt ist.

Werbings gelangte Tolacs später wieder zum Leben. Dessenungeachtet hat er die Todesstrafe erduldet. Jede Strafe und die Todesstrafe insbesondere ist ein Uebel, das gegen den Willen des Uebelthäters sich richtet.

Nicht auf den Tod, sondern darauf hat es das Gesetz abgesehen, daß der Verbrecher durch Hinrichtung sterben soll. Hätte es das Gesetz bei der Todesstrafe nur auf den Tod und nicht auf das Erdulden der Hinrichtung abgesehen, so könnte es nur erwünscht sein, wenn der Verbrecher sich selbst den Tod gibt, weil dadurch die Kosten und Mühe der Hinrichtung erspart werden.

Nicht im Tod, sondern im Sterben besteht die Strafe. Der wirkliche Tod, das Ergebnis des Sterbens, ist keine Strafe, sondern eine Erlösung von allen Uebeln und insbesondere von dem Uebel des Sterbens. Wer es überstanden hat, ist zu beneiden und nicht zu beauern.

Diejenigen, welche den wirklichen Tod als Wesen und als Hauptsache bei der Todesstrafe betrachten, verwechseln eine Wohlthat mit einem Uebel. Tolacs wurde nach aller Form des Rechts hingerichtet, seine Hinrichtung und Strafe war so vollständig vollbracht und vollzogen, daß zum wirklichen Tode nichts weiter erforderlich war, als daß man ihn noch einige Zeit an dem Galgen hängen lasse.

Was bei der Todesstrafe von dem Willen erduldet werden kann, das hat Tolacs erduldet. Daß dieß der Fall ist, dafür liefert den Beweis, daß er alle Zeichen des eingetretenen Todes an sich hatte. Sein Auge brach, sein Puls hat zu schlagen aufgehört, alle Zeichen des Todes waren an ihm vorhanden.

Er ist in einen Zustand des Versterbens versetzt worden, in welchem er ein Subject der Strafe zu sein aufhörte.

Von dem Namen Todesstrafe darf man sich nicht dazu verleiten lassen, das Wesen dieser Strafe nicht im Sterben zu suchen.

Das Wesen der Todesstrafe besteht in solchen Verletzungen oder Entzuehungen, durch welche in erkennbarer notwendiger Weise das Aufhören des Lebens bewirkt wird.

Als Grenze zwischen Leben und Tod, als Aufhören des Lebens und Anfang des Todes entwickelt sich das Sterben notwendiger Weise in zwei Stadien: im Ersten ist das Leben noch mächtiger als der Tod, im Zweiten der Tod mächtiger als das Leben.

Das Leben wird im zweiten Stadium latent und die Zeichen des Todes werden sichtbar.

Das Leben ist nur mehr als Möglichkeit, nicht mehr als Wirklichkeit vorhanden.

Tolacs war bereits mehr todt als lebend und es erscheint nicht gerechtfertigt, zu sagen, er habe die Todesstrafe nicht erduldet, weil noch latentes Leben in ihm war, weil er noch der Möglichkeit nach, nicht mehr aber der Wirklichkeit nach lebte.

Ein Reibhölzchen brennt, dann erlischt die Flamme und die Kohle verglüht nach. So wenig gelagt werden kann, das Reibhölzchen brennt, wenn nur dessen Kohle verglüht, so wenig kann gesagt werden, Tolacs war noch am Leben, als er vom Galgen herabgenommen wurde.

Denjenigen Herren von der juristischen Theorie und Praxis aber, welche sich an das Wort Todesstrafe klammern und behaupten, Tolacs habe die Todesstrafe noch nicht erduldet, als er als todt vom Galgen herabgenommen wurde, weil noch latentes Leben in ihm war und die Hinrichtung zum zweiten Male als eine Forderung des Rechts hinstellen, denen muß zu Gemüthe geführt werden, daß die Argumente für ihre Ansicht nicht neu, sondern schon zu Zeiten des Criminalisten Carpzow vor mehr als 200 Jahren vorgebracht wurden, daß aber die Theorie und Praxis schon in jener rohen und unauferklärten Zeit constant gegen sie entschieden hat.

Auch die Praktiker in Raab haben, wie ihre Anfragen es beweisen, gefühlt, wenn auch nicht gewußt, daß Tolacs nicht zum zweiten Male hingerichtet werden darf. Wären sie der Ansicht gewesen, daß es bei der Todesstrafe nur auf den Tod ankomme, dann hätten sie den Tolacs, als er wieder zum Leben kam, ohne viel zu fragen, zum zweiten Male hingerichten lassen. Eben so wie die Raaber würden auch manche Herren von der juristischen Theorie und Praxis in Hermannstadt zu Werke gehen, wenn sie nicht bloß theoretisch zu disputiren, sondern praktisch zu handeln hätten.

Schon im Jahre 1591 haben die Schöffen von Jena einen zum Delinquent lebend zu Voten rief, von der Todesstrafe losgesprochen und ihn auf immer des Landes verwiesen.

darüber, daß ich mit gutem Gewissen versichern konnte, ich wisse es nicht. Und er erhob sich, denn er wünschte, das Gespräch abzuwehren und riefte Sara zum Abschied die Hand.

Zum Abschieden werden Sie mir vorgeben, sagte diese Schüchtern, daß ich Sie mit dieser Angelegenheit beehligte. Ich konnte wirklich nicht anders; Karoline hat mich zu inständig darum.

Sieine blauen Augen, zärtlichen Blicks sah in die ihrigen senkend, gaben genügend Antwort darauf.

Sie sollten nicht in solcher Weise sprechen, Sara, sagte er, und drückte ihr die Hand. Wenn Sie wüßten, wie glücklich es mich macht, wenn Sie etwas von mir fordern! Just möchte ich sagen, daß dies ja das einzige Glück ist, das mir in meinem jetzigen Leben der Arbeit und Entschagung geblieben. . . ja! Sara! es scheint in der That, daß wir Beide vom Geschick auseinander sind, des Unrechtes wegen, das Andere begehren, zu dulden und zu leiden (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Der Pariser „Figaro“ erzählt folgendes Händchen: „Einem kleinen Schulmädchen, welches mit seiner Mutter die Osterferien auf dem Lande verbrachte, wird ein vierjähriges Mädchen gezeigt, das in der Person den Unschuldspreis erhalten hatte. „Hast Du wohl auch solch einen Preis bekommen?“ fragt man das ältere Mädchen, worauf dieses, ohne zu zögern, erwidert: „Ja, solche Sachen werden bei uns in der Schule nicht gelehrt.“

(Eine Scene im Gerichtssaale.) Ein Tagelöhner wird beschuldigt, seine „bessere Hälfte“ häßlich mißhandelt zu haben. — Richter: „Gestehen Sie ein, Ihre Frau durchgeprügelt zu haben?“ — Angeklagter: „Ja, i' habs halt „mal“ant.“ — Richter: „Wie konnten Sie sich hinsetzen lassen, Ihre Frau halb frank zu schlagen?“ — Angeklagter: „Keinna! Se mei' Weib?“ — Richter: „Rein.“ — Angeklagter: „Dann desien's a' mir reden, — de muß ma' kenna!“

Ein Reisender wunderte sich, daß in den Dorfschaften so wenig Ärzte zu finden wären. — „Ei“, sagte ein Bauer darauf, „wozu brauchen wir Doctoren, wir Bauerleute sterben Alle eines natürlichen Todes.“

Ein ähnliches Urtheil vom Jahre 1631 findet sich in Carpzow, pars II., quaestio 38, fr. 43: Dem W. P., einem Schafschäfer, in wegen verhaltener Diebereien die Strafe des Stranges zuerkannt worden. Als dieselbe an ihm vollzogen werden sollte, hat ihn der Scharfrichter, der nebst seinen Rachen etwas beraucht gewesen, auf die Leiter geführt, den Strick zugezogen und demselben gewürgt, daß wenig Vernunft mehr an ihm zu spüren gewesen. Weil aber der Scharfrichter die Leiter vergessen, der Strick zerriß und der Dieb zu Boden fallen wollte, hat ihn der Scharfrichter ergreifen und wieder auf die Leiter genommen. Da aber der Dieb dann wieder zu sich selbst gekommen und um Gnade gebeten hat: so wird ihm dieselbe billig erzeigt und er mag nun nicht mehr mit dem Stränge vom Leben zum Tode gerichtet, sondern des Landes ewig, der Scharfrichter aber, weil er sein Amt nicht recht verrichtet, auf ein Jahr verwiesen werden. So lautet wörtlich das Urtheil aus Sachsen vom Jahre 1631.

Carpzow behandelt theoretisch die Frage, was zu geschehen habe, wenn ein zum Tode durch den Strang verurtheilter Dieb, der aufgehängt wurde, in Folge des Reißens des Stricks lebend zu Boden fällt. Carpzow führt eine ganze Reihe von Rechtsgelehrten an, welche gerade so wie die heutigen behaupteten, daß der Dieb in einem solchen Falle zum zweiten Male aufgehängt werden müsse, damit der Richter nicht milder sei, als das Gesetz, welches den Dieb zur Todesstrafe verurtheilt; von welchem Gesetze der Aufgehängte und zu Boden Gefallene keineswegs ausgenommen erscheint, weshalb ihm nicht muthwillig und gegen die Auctorität des Gesetzes Nachsicht gewährt werden darf.

Carpzow bemerkt jedoch gegen diesen Grund für eine zweimalige Hinrichtung: Dmwohl sich diese Ansicht vertheidigen läßt mit Rücksicht auf den Wortlaut des Urtheils, dem nur darüber Genüge geleistet wird, wenn der Tod des Delinquenten erfolgt, so möchte ich doch nicht ratzen, daß der Richter beim Urtheilen von der vermeinten Meinung abweiche und den Dieb zum zweiten Male aufhängen lasse. Die Angst vor dem Tode, die Leiden, die der Delinquent am Galgen bereits ausgestanden hat, lassen es schon Carpzow nicht als zweifelhaft erscheinen, daß hier ein gerechter Grund zur Milderung der Strafe vorhanden ist.

Der Zweck der Todesstrafe ist, sagen die Anhänger der Wiederholungstheorie, die Gesellschaft von einem gemeinschädlichen und sehr gefährlichen Subjecte zu befreien. Dieser Zweck wird nicht erreicht, wenn der nur scheinbar Hingerichtete am Leben gelassen wird.

Das ist ein sehr schwacher Grund, der schwächste vielleicht, den es geben kann, denn nach demselben wird der Verbrecher nicht wegen des Verbrechens hingerichtet, das er begangen hat und dessen ihn das Urtheil für schuldig erklärt, sondern wegen der Verbrechen, die er noch nicht begangen hat, aber in Zukunft begehen könnte. Die Todesstrafe wird bei diesem Grunde nicht mehr als Strafe und Sühne wegen des begangenen Verbrechens, sondern als eine polizeiliche Präventiv-Maßregel gegen mögliche Verbrechen in Betrachtung gezogen. Dieser Grund kann keinen Eindruck hervorbringen, weil er das innerste Weizen der Strafe verkennt.

Auch vom Standpunkte des Verjüchtes werden Gründe für die gegenstheilige Ansicht entnommen. Der Wille des Geistes ist bei der Todesstrafe darauf gerichtet, den Tod des Verbrechers herbeizuführen. So lange der Delinquent nicht todt ist, erscheint die Hinrichtung bloß als eine angefangene, aber nicht zum Ziele gelangte, d. h. als eine verjüchte Hinrichtung.

Es mag sein: so wie es bei Verbrechen einen Versuch gibt, gibt es auch bei Unternehmungen, die auf das Rechte und auf die Verwirklichung der Todesstrafe gerichtet sind, einen Versuch. So lange der Tod des Hingurichtenden nicht eingetreten ist, decken sich allerdings das Willensmoment des Geistes und das Thatmoment des Erfolges nicht vollkommen.

Aber auch hier muß ein sogenannter benoegter Versuch angenommen werden, und zwar dann, wenn der Scharfrichter Alles vollzogen hat, was zur Herbeiführung des Todes notwendig war, der Tod aber nur deswegen nicht vollständig eingetreten ist, weil man den Gehelkten zu zeitlich vom Stricke herabnahm.

Der benoegte Versuch in dem gegebenen Fall ist die vollzogene Strafe, welche ungehehen zu machen und von ihr zurückzutreten unmöglich ist. Im Urtheile steht: Der Verbrecher soll durch den Strang hingerichtet werden. Es steht aber nicht in dem Urtheile: Der Delinquent soll zweimal hintereinander hingerichtet werden.

Es steht schließlich fest, daß bei der Todesstrafe keine Verschärfung stattfinden darf. Eine ärgere Verschärfung, als die durch wiederholtes Hingurichten eines bereits Hingurichteten läßt sich nicht denken.

Pauler sagt im S. 302 seiner Lehre des Strafrechtes: Da durch die Aushebung der Strafe die Uebelthat als gehäht anzusehen ist, so ist diese als erloschen anzusehen, weil gerechter Weise eine und dieselbe Verletzung des Gesetzes nicht zweimal gepraft werden kann. Wöge dieses Axiom, das auch unser Reister im Gebiete der Strafrechtswissenschaft verkündet, nie verleugnet, nie zum leeren Worte werden!

Juland.

Budapest, 15. April. (Abgeordnetenhaus.) Bela Komjathy polemisiert gegen Balay und empfiehlt die Regierungsvorlagen zur Annahme.

L. Mocsary nimmt die Vorlagen zum größten Theile an; nur kann er nicht billigen, daß Radial- und Ringstraßen in Szegedin aufgeführt werden sollen. Er meint, daß die Stadt sich keine Luxusbauten erlauben darf. Er lehnt die bezügliche Vorlage ab und behält sich vor, ein Amendement einzubringen.

Minister-Präsident Tisza widerlegt die Behauptungen Mocsary's; denn Ring- und Radialstraßen dienen durchaus nicht allein zur Verschönerung, sondern zur Erleichterung des Verkehrs. Auch könne die Stadt nicht auf einmal auf das gleiche Niveau gehoben werden. Der Ringdamm sei nicht zweckmäßig gleich in der Nähe der letzten Häuser, aber auch nicht gut zu weit von der Stadt auszuführen. Redner weist den Balay'schen Vorwurf zurück, als ob die Interessen der Stadt Szegedin den Interessen des übrigen Theißgebietes untergeordnet werden würden.

Bela Lufacs nimmt im Allgemeinen die Regierungsvorlagen an, nur hält er die Anleihe unter den jetzigen Geldverhältnissen für zu theuer.

Otto Hermann stellt dem Regierungs-Commissär Ludwig Tisza seine volle Anerkennung dafür, daß er in so kurzer Zeit ein so großes Werk zu Stande gebracht. Redner nimmt die Vorlagen an.

Nachdem noch der Finanzminister Graf Szapary gesprochen, werden sämtliche vier Vorlagen zur Grundlage der Special-Debatte angenommen.

In dieser stellt zu S. 4 Graf Lonyay folgendes Amendement: Nach Alinea 2 des S. 4 sei als drittes Alinea einzufügen: „Das aus dieser Verwertung eventuell entstehende Plus ist dem im Sinne der §§. 17 und 24 zu erwerbenden Reservefonds proportionalmäßig zuzurechnen.“ Das Amendement wird angenommen. Bei S. 9 beantragt Graf Lonyay, daß die Stempelfreiheit auch auf die Quittungen erstreckt werde. Der Finanzminister beantragt, den Paragraphen an den Ausschuß behufs anderweiter Textirung zu weisen; das Haus beschließt in diesem Sinne. Zu S. 17 beantragt Graf Lonyay noch folgenden Absatz: „Ueber die Placirung und Verwendung des Reservefonds hat nach Anhörung des Centralausschusses der Theißthal-Gezellschäften der Finanzminister zu verfügen.“ (Angenommen.) Die übrigen

Paragraphen werden unverändert, die anderen drei Gesetzentwürfe gleichfalls ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Budapest, 16. April. (Sitzung der Abgeordnetenhaus.) Die Vorlagen, betreffend die Reconstitution Szegedins werden in dritter Lesung angenommen.

Sodann wird die Generaldebatte über das Cultusbudget fortgesetzt. Sigmund Csatar urgirt die Einführung der katholischen Autonomie.

Jakob Michl ist mit der Verwaltung der Fonds zufrieden und lehnt die Beschlüsse betreffend die Civil- und die Glaubensfreiheit ab.

Bela Lufacs spricht sich gegen den Französischen Antrag aus. Nach ihm plaidirt Gustav Szederenyi für Ablehnung des Französischen und Annahme des Antrages Molnar's. Die Fonds und Fundationen, sagt Redner, gehören entweder der katholischen Kirche, dann dürfen sie nicht in das Budget aufgenommen werden, und ist das Haus incompetent, oder aber sie gehören nicht den Katholiken, dann muß die constitutionelle Controlle geübt werden können. Erst Simononyi nimmt die Anträge Hely's an. Baron Alexander Jeszensky spricht sich gegen die Anträge Molnar's und Französischen aus. Ignaz Hely wirft bei dem Schlußworte dem Minister vor, daß dieser die jetzigen Verhältnisse der Fonds beizubehalten wünsche, und wieder denselben auf, einen bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen. Den Französischen Antrag nimmt er in dem Sinne an, daß die Civil-Ehe obligatorisch und nicht bloß facultativ eingeführt werde. Minister-Präsident Tisza widerlegt die Behauptungen Französischen und sagt, obwohl diesbezüglich ein ausdrückliches Gesetz nicht besteht, in Ungarn seines Glaubensbekenntnisses wegen thätlich Niemand an der Ausübung seiner politischen Rechte verhindert wird. Er kann daher die Klage über Beeinträchtigung der Religionsfreiheit nicht als gerechtfertigt betrachten; der diesbezügliche Antrag sei daher als überflüssig abzulehnen. Den Antrag, betreffend die Civil-Ehe, nimmt Redner an. Entweder gelingt es, den diesbezüglichen Gesetzentwurf noch in dieser Session zu unterbreiten oder nicht. Gelingt es nicht, so wird ein genügender Grund obwalten, der die Unterlassung der Einbringung rechtfertigt. Wird das Abgeordnetenhaus die vorgebrachten Gründe nicht für stichhaltig genug achten, dann wird die natürliche Folge der Dinge eintreten. Redner will jetzt nicht alle Gründe anführen, welche der Einführung der Civil-Ehe hindernd entgegenstehen; er will nur auf die Schwierigkeiten bei der Scheidung der Ehe aufmerksam machen, welche bei den verschiedenen Religions-Angehörigen so grundverschieden sind, und ferner darauf, daß überhaupt das ganze Ehewesen vorerst einer radicalen Regelung bedürfe. Da sich Französischer Antrag theils auf die Religionsfreiheit, theils auf die Civil-Ehe bezieht und in Anbetracht dessen, daß die Religionsfreiheit ohnedies besteht, der erste Theil überflüssig ist, empfiehlt Redner, den Antrag Französischen bei der Abstimmung in zwei Theile zu theilen; er, für seine Person, lehne die erste Hälfte des Antrages ab.

Nachdem noch Molnar seinen Beschlusstrat motivirt, ergreift der Cultus- und Unterrichtsminister Tresort das Wort und sagt, es sei kein besonderes Gesetz erforderlich, damit die Fonds und Fundationen in das Budget aufgenommen werden. Es genüge die parlamentarische Controlle. Uebrigens verpflichtet Redner, in kürzester Zeit einen Gesetzentwurf bezüglich der Regelung dieser Fonds einzubringen. Er nimmt den Antrag Molnar's an, weiß aber die Motivirung desselben zurück, denn er könne der Interpretation Molnar's nicht zustimmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Hely's, ferner derselbe Antrag mit dem Amendement Szederenyi's abgelehnt und der Antrag Französischer wurde in zwei Theile getheilt, der auf die Civil-Ehe bezügliche Theil angenommen und der zweite auf Religionsfreiheit bezügliche Theil bei namentlicher Abstimmung mit 107 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Wien, 17. April. Nach einer Meldung der „Wt. Allgem. Ztg.“ beschloß das Executiv-Comité der Rechte, das Cabinet Taaffe unbedingt zu unterstützen. Der Gesandtenbesuch besloß gestern Abend gleichfalls, auf Grund des diesfälligen Referates seiner Vertrauensmänner, sich dem Coalition-Cabinet zur Verfügung zu stellen.

Ungland.

Böln, 17. April. Nach der „Kölnischen Zeitung“ hat ein tiefer liegender Grund Bismarck's Demissionsgesuch veranlaßt. Bismarck's Resignation wird namentlich darauf zurückgeführt, daß Bismarck in Berlin und anderen deutschen Hauptstädten sehr einflußreiche Freunde besitzt. Die Denkschrift, die Bismarck nach der Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo über die Verhältnisse Rußlands zu Preußen ausgearbeitet, wird mande geschichtliche Thatsachen in Erinnerung gerufen haben, die auch in dem Buche „Berlin und Petersburg“ finden, dessen Verfasser sich überhaupt gut unterrichteter Mitarbeiterchaft erfreut haben.

Petersburg, 17. April. Auf Vortrag des Ministers des Innern ordnete der Kaiser an, daß dem Gouverneur von Ost-Sibirien dieselben Rechte bezüglich der Ausweisung von verdächtigen Personen auf administrativem Wege zu übertragen sind, welche den Ukas vom 15. April 1879 den zeitweiligen General-Gouverneuren verlieh.

Sutari, 17. April. Jusuf Beg und Ali Pascha richteten namens der albanesischen Liga ein Schreiben an Mustafa Pascha, worin sie erklären, daß, nachdem die Pforte durch Bewilligung der montenegrinischen Forderungen ihre Schwäche bekundete, die Liga die Vertheidigung ihres Gebietes selbst übernehmen und so lange fortsetzen werde, bis die Unabhängigkeit Albanien erkämpft sei. In Preizend, Zpet und Rosalia kam es zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und dem türkischen Militär, welche letzterem das Anerbieten gemacht wurde, in den Sold der Liga zu treten.

Capetown, 16. April. Kaiserin Eugenie ist heute hier eingetroffen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April.

(Vom Theater.) Zu dem gefirgen Berichte über die Vorstellung der „Hausheerfreuden“ haben wir nachzutragen, daß Herr Capellmeister Adolf Ferron nach der von ihm zusammengestellten und von dem Orchester zwischen dem 1. und 2. Act executirten „Oporetten-Potpourri-„Overture“ lebhaft applaudirt wurde.

(Programm) zu dem heute Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden außerordentlichen Gesangsabende des Hermannstädter ungarischen Gesangvereins: 1. Hallgasson el a fulmille, von Cornel Abranyi. — 2. Ugyan édes, Volkslied. — 3. Nem tudom én, von Karl Thern. — 4. Trunkled von Martin Hann. — 5. Soloquartett, von Martin Hann. — 6. Klärinetto, Volkslied. — 7. Octett, von Martin Hann. — 8. Riadó, von Karl Huber.

Die Generalversammlung des Hermannstädter Bürgerl. Scharfschützen-Vereines findet Sonntag den 25. April, Vormittags 10 1/2 Uhr im Rathhause saale statt. Verhandlungsgegenstände: 1. Rechnungsabicht des Ausschusses. 2. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die 1879er Jahresrechnung. 3. Wähl der Rechnungsprüfungs-Com-

mission für die 1880er Jahresrechnung. 4. Vorlage des Ausschusses zum Beitritt des Schützenvereins zum Landesvereine, Bildung eines Ver-

Dem Jahresberichte des Vereines für das Jahr 1879 entnehmen wir, daß der Verein mit Ende des Jahres 126 ordentliche Mitglieder

(Gestohlen) wurde vorgestern Nachts aus der Kammer einer

vorheriger Correspondent: Der städtische Eichenwald ober den Weinbergen

18. d., wird uns geschrieben: Die Herren-Concert-Abende, welche in den

In zweiter Reihe: müssen wir die angenehmen gemüthlich-hütern

(Neue Zeitung.) In Karlsruhe erscheint ein neues deutsches

(Auffindung einer Tropfsteinhöhle in Herkules-

(Eine sensationelle Gerücht) durchließ - wie man dem

(Sieben Menschen erschlagen.) Ueber einen entsetzlichen

(Champagner im Kerker.) Man schreibt aus Wien:

(Amusante Druckfehler.) Im „Tiroler Boten“ wird be-

(Weiber-Revolte.) In Blanda bei Mährisch-Schönberg

wollte man von nationaler Seite Zeitungen kommen lassen, um der gläubigen

(Das „Eselstehen“.) Die Familie des ersten Vice-Präsi-

(Zur Geschichte des Börsenspiels.) Aus Anlaß

(Die Hinrichtung Dero's.) Dem „Temp“ wird unter

(Von König von Siam.) Der Gesandte des Königs von

(Klärung von Fruchtwein.) Die Trübung in solchen

(Klärung von Fruchtwein.) Die Trübung in solchen

Theater.

Aus Anlaß der gestrigen Benefic-Vorstellung der Frau Willhöfer

Frau Willhöfer-Kling, welche gestern eine elegante Toilettenpracht

und Humor; ihre Stimme glänzt nicht, sie erwärmt aber durch seltene

Herr Rußt war gestern dem „Freig“ nicht gewachsen; er hatte

Herr Pauser erwies sich in der Rolle des „Bum-Bum“ als

Die Ehre waren gut studirt.

Telegramme.

Wien, 19. April. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm

Berlin, 19. April. (G.-B.) Der Reichstag nahm den

Petersburg, 19. April. (G.-B.) Die Samstag eine

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 29.

Hilfreich gegen Hals- und Lungenleiden, Abzehrung, allgemeine Körperchwäche.

An Herrn Johann Hoff, k. k. Rath und Hoflieferant der meisten Souveräne Europa's, Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier, der Malz-Chocolade und dem concentrirten Malzextract meine Lebensrettung.

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Neuester Heilbericht.

Ich fühle mich gebrungen, Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank auszudrücken für die Hilfe, die mir durch Ihr vorzügliches Malz- und Bonbons geworden ist. Ich hatte den Versuch schon einen so kurzen Athem, daß ich bereits nicht mehr im Stande war, meinen Dienst zu versehen.

Durch den Gebrauch von 5 Kisten Malzbier und mehreren Beuteln Bonbons fühle ich mich wieder gesund und kräftig; der Athem ist wieder leicht und der Schmerz von der Brust ist geboten, was ich nicht mehr gefühlt habe, da ich schon in einem Alter von 50 Jahren bin. Und das danke ich nächst Gott Ihnen, hochverehrter Herr, und bin bereit, gegen Jedermann Obiges der Wahrheit gemäß zu bezeugen.

Mit Hochachtung Ihr dankbarer

Reinfriden.

Schoppen, Wächter.

Depots in Hermannstadt bei Carl Möferdt, F. A. Reissenberger, Morscher'sche Apotheke. In Mediaș: Carl Breckner. In Schäßburg: Apotheker Schuster. In Karlsburg: S. Mihelyes und Fröhlich. In Mählsbach: Carl Henning. Fogaras: in den Apotheken.

Johann Hoff'sche Malz-Brust-

Malz-Chocolade für Blutarme. Concentrirtes Malzextract.

Malzextract-Gesundheitsbier, 55 Mal von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen, Fürstentümern, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

Die ersten, echten, schmeckenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier, ohne die öfter-ung. registrierte Schlangenschild (Widm. des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrifat gefälscht.

Bonbons.

Amthlicher Heilbericht

über die ersten echten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate.

Aus dem k. k. Garnisonsspital Nr. 7 zu Graz. Es wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisonsspital eine weitere Sendung von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier zuzulassen, da dasselbe bei den zahlreichem, mit Wechselfieber-Siechthum aus Boston zurückgekehrten Kranken namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutarmuth des Gehirns Delirien und Schlaflosigkeit einstellen, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung fundgab.

Graz, 25. November 1878.

Dr. Robicek, Ober-Stabsarzt.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.60, 48 Flaschen fl. 29.10 — 1/2 Kilo Malz-Chocolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.— (bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malz-Bonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Präpariertes Mindererwachsenmalz fl. 1.— Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.—, auch zu 60 kr. c. Malzcaffee 50 kr., auch 30 kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. Unter 2 fl. wird nichts verendet. Die schmeckenden Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

204/1880. sz.

[277] 1—3

Ärztliche Hirtedmény.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1880-ik évi 2878., 2892., 3339. és 4204-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a feljebb május hó 3-án, délelőtti 10 órakor, a nagyszabony magy. k. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak kijavításának biztosítása végett — a szóbeli árjelítés kizárásával — zárt ajánlatok utján versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A verestoronnyi állam úton lévő 15 és 57-ik sz. hidak kijavítása: az engedélyezett költség 627 frt. 71 kr.
2. A torda—nagyszabony—brassói állam úton lévő 259, 261, 262, 263 és 274-ik sz. hidak kijavítása: az engedélyezett költség 1764 frt. 90 kr.
3. A torda—nagyszabony—brassói állam úton lévő 240, 242, 244 és 245-ik sz. hidak kijavítása: az engedélyezett költség 591 frt. 04 kr.
4. A nagyszabony—segevári állam úton lévő 10, 35 és 45-ik sz. hidak kijavítása: az engedélyezett költség 1135 frt. 68 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve és 5%-től bántópenz mellékeléssel szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt május hó 3-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal melletl a beadandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és felhívások a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekintethetők.

Nagy-Szabony, 1880-ik évi április hó 18-án.
A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. unq. Communications-Ministeriums vom Jahre 1880 unter Zahl 2878, 2892, 3339 und 4201 wird in der Kanzlei des k. unq. Bauamtes zu Hermannstadt (Weißergasse Nr. 21) am 3. Mai 1880, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Licitacion — eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Die Reparatur der Brücke Nr. 15 und 57 der Rothenturmstraße, mit dem Kostenbetrage von 627 fl. 71 frt.
2. Die Reparatur der Brücke Nr. 259, 261, 262, 263 und 274 der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 1764 fl. 90 frt.
3. Die Reparatur der Brücke Nr. 240, 242, 244 und 245 der Torda—Hermannstadt—Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 591 fl. 04 frt.
4. Die Reparatur der Brücke Nr. 10, 35 u. 45 der Hermannstadt—Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von 1135 fl. 68 frt.

Vorjchriftsmäßig ausgestellte und mit dem spec. Reuzelte versehen versiegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgepackten Couverten geschlossen, sind bei dem genannten k. unq. Bauamte bis 3. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes

ist das Object der Arbeit, sowie der beigezeichnete Gelbbetrag angegeben.

Das Laborat und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 18. April 1880.

Bom f. unq. Bauamte.

Licitations-Edict.

Am 13. Mai 1880, Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Westen, Pestauer Stuhlflechter-Bezirk, das Schankrecht sammt Gemeindegewerke der Gemeinde Westen auf die Zeit vom 1. Juli 1880 bis 31. December 1882 verpachtet. Ausrußpreis 1956 fl. 8. W.

Als Badium sind 10 % des Ausrußpreises zu erlegen, welche vom Bestbieter auf 10 % des Erziehungspreises zu ergänzen sind.

Die Gemeinde behält sich vor, von den drei Bestbietern nach eigenem Ermessen und Gutdünken sich Einen als Pächter auszuwählen, worüber die drei Bestbieter entweder gleich bei Schluß der Licitacion, oder binnen längstens 8 Tagen nach der Licitacion verständigt werden. Schriftliche Offerte sind ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen sind bei dem gefertigten Stuhlflechter einzusehen.

Talmatsch, am 13. April 1880.

Emerich m. p., Stuhlflechter.

3—3 [252]

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 23. April Liegenheiten des Franz Tolobay in Egerseg und jene des Franz Székely in Torda. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. April Liegenheiten des Ludwig Dönes'schen Nachlasses in Debola. — am 24. April jene des Valentin Nagy in Imrejsalva. (Közi-Bárhelyer Gerichtshof.)
Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Albert Rodack in Sepsi-Szent-György. — am 23. April jene des Wolfes Ratona in Köpecz. (Sepsi-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)
Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Major Kéjan in Erdőfalva. (Döner Gerichtshof.)
Am 24. April Liegenheiten des Ladislaus Dragos in Nagy-Seereg. (Döner-Szent-Mártoner Bezirksgericht.)

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verhandlungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; General-Depot für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schäßburg bei J. B. Teutsch. [770] 19—20

!! Fast umsonst !!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück äußerst gegebene Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6.95, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 Stück vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberbest, mit echt englischen Silberhäft-Ringen.
- 6 " feine Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6 " schwere Britannia-Silber-Speisefässer.
- 6 " Britannia-Silber-Kaffeelöffel, besser Qualität.
- 1 " maßvoller Britannia-Silber-Milchschöpfer.
- 1 " schwerer Britannia-Silber-Suppen schöpfer.
- 6 " Britannia-Silber-Messerleger.
- 6 " Präsentir-Tassen, feinst eiselirt.
- 3 " Britannia-Silber-Gierbecher.
- 1 " Britannia-Silber maßvoller Brodkorb.
- 2 " effectvolle Britannia-Silber-Tafelleuchter.
- 1 " Britannia-Silber-Salon-Tischlocke mit Silberton.

Alle diese 45 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantiert wird.

General-Depot der 1. engl. Britannia-Silber-Fabriken:
Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 6.

Verfandt prompt gegen Post-Nachnahme. [129] 4—12

Anzeige.

Wahre mich die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß ich Herrn Johann Billes' Filiale, Material-, Specerei- und Farbwaaren-Handlung, Fleischerergasse, übernommen habe und auf eigene Rechnung weiter führen werde.

Indem ich die Versicherung gebe, daß ich stets bemüht sein werde, mit frischer und bester Waare zu dienen, erjuche ich um geneigten Zuspruch.

Ludwig Fuchs.

2—3 [270]

Drei hübsche grosse Oleander

werden zu kaufen gesucht von Berthold Frenz, Zuckerbäcker.

1—3 [279]

Für ein Glas- und Porcellain-Geschäft in Bucarest wird ein

Magazineur,

bedürftig, der schon Kenntnisse in dieser Branche hat, gesucht. Zeugnisse als auch Gehalts-Conditionen werden erjucht einzuwenden an

M. H. & H. D. Rosenbläth in Bucarest.

Reflectant muß der romanischen Sprache mächtig sein. [278] 1—2

Sehr wichtig für Damen!

5000 prachtvolle Haus-Toiletten von sehr gutem Stoff, feinst gearbeitet, passend für jede feine Dame. Eine solche Toilette kostet fl. 2.75 in elegantem Carton.

6000 feinste Damast-Tischgarnituren, echt Arien. Eine solche Garnitur, bestehend aus einem Tafelset, 12 Stück maßvoller, sehr großen Servietten, kostet fl. 2.50.

Zu beziehen gegen Nachnahme aus dem Ersten Wiener Commissions-Geschäfte, Wien, II., Kaiser Josephstraße 32.

[276] 1—3

Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigem Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mündert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erholt sich.

Alle hier angeführten 45 Stück solide und praktische Britannia-Silber-Waaren, welche früher fl. 25 gekostet haben, kosten jetzt alle 45 Stück zusammen nur fl. 6.95.

Engelberger & Oberender,

Fabrik in allen Sorten von Korbbwaren.

Ketschendorf bei Coburg.

Deutschland. [269] 1—1

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschützt

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

Frühjahrs-Cur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der k. k. Hof- und Landesregierungen Wien, 7. December 1868. Entschieden bewährt, Wirkung exzellent, Erfolg eminent. Durch Allerhöchste Kaiserl. Hof- und Landesregierungen Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchführt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderleiden und veralteten hartnäckigen Leiden, stets erwerbenden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautkrankheiten, Nervenleiden, Blasen- und Harnwegsleiden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenentzündung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Sedens (ausfällendes) und untreibendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied. Oester.).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftretenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. (716) 4—10

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der edle Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thallmayer.

F. A. Reissenberger, Kaufleute.

- Abrudbánya: N. Vlady, Kaufmann.
Bistritz: Dietrich & Fleischer, C. Zintz, Friedr. Kelp, Kaufleute.
Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker.
Broos: Carl Reckert, Apotheker.
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.
Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker.
Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.
Marienburg: Friedrich Folberth, Apotheker.
Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.
Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann.
Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.
Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimmert, Apotheker.
Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.
Szász-Régen: S. & J. Leonhardt, Kaufleute.
Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.
Verespatak: Ludwig Moldovani, Apotheker.
Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.